

»Und bevor ihr fragt, er ist noch nicht da.«

Tom zog die Augenbrauen hoch und wollte etwas erwidern, doch Clara kam ihm zuvor: »Mach dir um uns keine Gedanken. Kümmer du dich lieber um deine richtigen Gäste.« Sie sprach mit ihrer gewohnt ruhigen Selbstsicherheit. Clara war ebenso wenig wie Tom ein typischer Partygast; sie bevorzugte es bei weitem, ihre Zeit in einer Universitätsbibliothek zu verbringen und Nachforschungen zu irgendeiner obskuren juristischen Frage anzustellen. Umso mehr überraschte und rührte es Victoria, dass sie sich solche Mühe mit ihrem Aussehen gegeben hatte: Sie trug ein schwarzes Strickkleid, das dem, was andere, elegantere Frauen ein Cocktailkleid genannt hätten, halbwegs nahe kam. Es war jedoch kein Kleidungsstück, das viele Frauen für eine Party am Abend in Betracht gezogen hätten. Dazu trug Clara zwar schwarze Pumps, aber deren Effekt wurde

zunichte gemacht von einer blickdichten, schwarzen Strumpfhose, schwerem Perlenschmuck und dicken Brillengläsern. Irgendwie schienen diese Accessoires ihre wenig elegante Erscheinung noch zu unterstreichen. Obwohl Clara vier Jahre jünger war als Victoria, hätte man sie leicht für die ältere der beiden Schwestern halten können: Sie interessierte sich nicht für die kleinen Make-up-Tricks, die ihre kräftigen Wangenknochen, ihre vollen Lippen und die sanften, blauen Augen betont hätten – Vorzüge, die überdies von dem dicken, kastanienbraunen Haar verdeckt wurden, das ihr übers Gesicht und auf die Schultern fiel.

Tom hatte bereits die Miniatursandwiches ins Auge gefasst, die aus der Küche gebracht wurden. Als Familienmitglied, befand Tom, stand er über jedwedem Kleiderzwang. Er hatte sich kurz zuvor bei Clara darüber beklagt, dass Freitagabend sei und man von Leuten, die

wirklich für ihren Lebensunterhalt arbeiten mussten, kaum erwarten durfte, dass sie Zeit zum Umziehen fanden. Seine Jeanshose und -jacke waren seine Arbeitskleidung, ein Outfit, von dem er sich einredete, dass es ihn weniger förmlich erscheinen ließ; er ging davon aus, dass die Armen und Besitzlosen der Sozialsiedlungen in Südlondon, denen er als Sozialarbeiter zugeteilt war, ihn in dieser Aufmachung weniger unzugänglich fanden.

Im Flur entdeckte Victoria außerdem die Boltons von nebenan und stellte ohne Überraschung fest, dass sie mit leeren Händen gekommen waren. Major Bolton war eine feste Stütze der Wimbledoner Zweigstelle des Vereins zur Baudenkmalspflege und war ihnen während der Renovierungsarbeiten mit einer wahren Sturzflut hilfreicher Vorschläge in Bezug auf historische Stilelemente ungeheuer auf die Nerven gegangen. Sein Benehmen war umso ärgerlicher gewesen, als sein eigenes

baufälliges Haus mit all seinen schäbigen Möbeln und modrigen Chintzstoffen praktisch nur noch von Linoleum und in purpurfarbenen gestrichener Raufasertapete zusammengehalten wurde. Die Boltons versperrten jetzt den Eingang zum Salon, wo sie stehen geblieben waren, um das neu gestrichene Fries über der Decke anzustarren. Major Bolton hielt einen Vortrag, der sich an niemand Bestimmten richtete: »Gute Arbeit. Die Originalfarbe des neunzehnten Jahrhunderts. Habe ihnen persönlich geholfen, sie aufzutreiben. In Wales gibt es einen Burschen, der so etwas herstellt, aus natürlichen Farben ...«

Es war alles original – oder zumindest doch authentisch und einfühlend im Sinne der damaligen Zeit restauriert. Sie hatten reichlich Zeit gehabt, um die Arbeiten zu planen, zehn Jahre, um genau zu sein, die Zeit, die sie gebraucht hatten, um sich erst einmal von dem Kauf des Hauses zu erholen. Die Hypothek, die

sie hatten aufnehmen müssen, als ihre Wohnung in Clapham sich als schwer verkäuflich erwiesen hatte, war ein Albtraum gewesen, aber David hatte sich nicht von seinem Entschluss abbringen lassen. Ende der Achtzigerjahre hatten sie schon fast jede Hoffnung aufgegeben, dass sie sich jemals ein Haus würden leisten können, und als der Markt dann Anfang der Neunzigerjahre am Boden gewesen war, hatten sie nicht länger gezögert. Der Baugesellschaft ging es um einen schnellen Verkauf, und David sorgte dafür, dass es einer wurde. Von der ersten Besichtigung bis zum Einzug vergingen nur sechs Wochen, und sie drückten sich selbst die Daumen, dass die ehemaligen Eigentümer des beschlagnahmten Hauses keine Sardinen hinter die Heizkörper steckten und dann die Heizung voll aufdrehten, bevor sie gezwungenermaßen auszogen. Aber die Befürchtungen waren unbegründet.

Wie Victoria später von Mrs Bolton erfuhr,